



EGE e. V., Breitestr. 6, D-53902 Bad Münstereifel

Herrn
Bundesumweltminister
Dr. Norbert Röttgen
11055 Berlin

Bad Münstereifel, am 19.01.2011

Konflikt Geocaching und Naturschutz

Sehr geehrter Herr Minister Röttgen,

Geocaching ist eine neue Freizeitbeschäftigung mit rasch steigender Anhängerzahl. Geocaching ist so etwas wie eine elektronische Schnitzeljagd im Grünen mittels GPS oder Osterieisuchen zu jeder Zeit. Das Wort Geocaching setzt sich aus dem griechischen Wort „geo“ (Erde) und dem englischen Wort „cache“ (Versteck) zusammen. Für diesen neuen Freizeitspaß werden zu dem Versteck gehörende geographische Informationen auf einer Homepage (z. B. www.geocaching.com) veröffentlicht. Mittels dieser Informationen und eines GPS-Empfängers können diese Caches gefunden werden. In Deutschland sind bereits mehr als 150.000 solcher Caches eingerichtet. Im Jahr 2009 machten sich rund 25.000 Menschen auf die Suche nach diesen Caches.

Gegen diese Art der Freizeitbeschäftigung ließe sich gewiss nichts einwenden, würde nicht ein Großteil dieser Caches in den Habitaten störungsempfindlicher Pflanzen- und Tierarten platziert. Die Caches werden eben nicht unmittelbar am Wegesrand oder in der naturfernen Alltagsumgebung eingerichtet, sondern gerne an besonders unwegsamem, nur schwer zugänglichen Stellen, welche sich zumeist durch ein hohes Maß an Natürlichkeit oder auch Ungestörtheit auszeichnen. Die exklusive Lage eines Verstecks und die Bewältigung besonderer Schwierigkeitsgrade machen ja gerade den Reiz dieses neuen Freizeitvergnügens aus.

So sind die Caches und die nach ihnen suchenden Personen zunehmend zum Beispiel auch an den Brutplätzen störungsempfindlicher Eulenarten zu finden – so etwa in Steinbrüchen und Felsen an den Fortpflanzungs- und Ruhestätten der 1.500 in Deutschland lebenden Uhu- und Uhu-Brutplätze. Einer Stichprobe zufolge ist in manchen Regionen aktuell beispielsweise mehr als die Hälfte der Uhu-Brutplätze betroffen. Es kann daher nicht verwundern, dass es infolge des Geocachings mehrfach zum Verlust von Uhubrutten gekommen ist.

Das Problem ist aber keineswegs nur im Hinblick auf einzelne Arten oder eine Minderzahl von besonders gefährdeten Arten zu sehen. Betroffen ist vielmehr eine Vielzahl der 2.585 in Deutschland vorkommenden besonders oder streng geschützten Arten. Neben den vielen Outdoorsportlern, die bereits ein nicht zu unterschätzendes Störpotential in Natur und Landschaft darstellen, erwächst hier den Belangen des Artenschutzes ein neues Risiko. Dabei ist im Unterschied zu den in Verbänden organisierten Outdoorsportlern die Gruppe der Geocacher ungleich schwerer zu erreichen und damit auch weniger leicht für eine Rücksichtnahme auf Natur und Landschaft zu gewinnen. Wir sehen jedenfalls schon beträchtliche Probleme, dieses Anliegen überhaupt an diese Gruppe heranzutragen.

EGE – Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen e. V.
European Group of Experts on Ecology, Genetics and Conservation

www.ege-eulen.de – Breitestr. 6 – D-53902 Bad Münstereifel – Telefon 022 57-95 88 66 – egeeulen@t-online.de
Spendenkonto: Postbank Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 41 108-501

Bemühungen, die Geocachingszene für ein Deaktivieren naturschutzkritischer Geocaches zu gewinnen, verlaufen keineswegs durchweg erfolgreich. Zudem stellt sich die Frage, welche Institution in der Lage und bereit ist, das Netz auf solche Caches hin zu überprüfen, wenn staatliche Stellen es nicht einmal ansatzweise schaffen, kinderpornografische Angebote im Netz erfolgreich auszuschalten. Auch Appelle an die Geocachingszene, den Habitaten störungsempfindlicher Arten schon im eigenen Interesse fernzubleiben, um nicht die artenschutzrechtlichen Störungs- und Schädigungsverbote des § 44 Abs. 1 BNatSchG zu verletzen, führen kaum weiter.

Wir sehen auch keine Lösung darin, dieser Szene beispielsweise die Brutplätze der in Deutschland lebenden 1.500 Uhu-Paare bekannt zu geben. Eine solche Vorgehensweise wäre, zumal wenn man dies auch für die Vielzahl der übrigen betroffenen Pflanzen- und Tierarten anstrebte, nicht nur praktisch undurchführbar, sondern mit neuen Risiken verbunden. Der Verweis auf das Wegegebot in Naturschutzgebieten wiederum mag dem Schutz sensibler Arten in diesen Gebieten dienen, auf diese Weise ist aber für die Arten außerhalb der Naturschutzgebiete – also für weit mehr als 90 Prozent der Fläche Deutschlands – nichts gewonnen. Beispielsweise brüten sicherlich weniger als 20 Prozent der Uhus in Deutschland in Naturschutzgebieten. Ein Ausschluss der Naturschutzgebiete, Nationalparke, Nationalen Naturmonumente, Naturdenkmäler und gesetzlich geschützten oder auch anderer Biotope löst das Problem leider bestenfalls partiell. Dabei stellt sich die Frage, auf welche Weise ein solcher Ausschluss überhaupt erzielt werden kann.

Insofern möchten wir heute Sie, den Bundesumweltminister, auf dieses Problem hinweisen. Wir wissen zwar, dass die Zuständigkeit für Problemlösungen vor allem bei den Länderumweltministern liegen dürfte. Wir möchten aber unbedingt anregen, dass Ihr Haus zusammen mit dem Bundesamt für Naturschutz und zweckmäßigerweise mit den Länderumweltministerien – so etwa in der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz, Landschaftspflege und Erholung LANA – sich um eine möglichst bundesweit einheitliche, jedenfalls abgestimmte Wahrnehmung und schließlich auch Bewältigung des Problems bemüht.

Unseren Informationen zufolge arbeiten zurzeit mehrere Landesämter für Naturschutz fallweise an dieser Thematik, allerdings eher nebeneinander und mit vermeidbarer Doppelarbeit. Wir geben zu, dass auch wir bisher keine angemessene durchgreifende und befriedigende Lösung des Problems anbieten können. Allerdings verfügen wir auch nicht über das rechtliche und fachliche Wissen, welches wir von einer staatlichen Naturschutzverwaltung erwarten möchten. Vielleicht gelingt es ja unter der Federführung Ihres Hauses, dieses Problem in der laufenden zum Schutz der Biodiversität ausgerufenen Dekade zu lösen. Das wäre ja mal was.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die von Ihnen in der Sache veranlassten Schritte informieren würden, damit wir der Öffentlichkeit über Ihren Standpunkt und Ihr Engagement in der Sache berichten können.

Mit freundlichen Grüßen

Wilhelm Breuer
Geschäftsführer